

Oberschlesisches Tagebuch

von Alfred Theisen

Diese Zeitschrift „Oberschlesien“, die 1950 im Chmielorz-Verlag in Wiesbaden als Zeitung der vertriebenen Oberschlesier mit dem Namen „Unser Oberschlesien“ gegründet wurde, hat in den vergangenen sechs Jahrzehnten manchen Wandel erlebt. Fünf Jahrzehnte lang war sie das größte einigende Band der Oberschlesier in Westdeutschland. Nach der kontinentalen Revolution und dem Sieg der Freiheit 1989 wurde es auch möglich, „Unser Oberschlesien“ wieder in Oberschlesien zu verbreiten. Der Durchbruch in Oberschlesien erfolgte jedoch erst ab dem Jahre 2001, als „Unser Oberschlesien“ von unserem Senfkorn Verlag übernommen wurde, der auf dem Sankt Annaberg eine Filiale betrieb. Erst dann konnte die Zeitung, die sich bis heute auch als Mitteilungsblatt der Landsmannschaft der Oberschlesier versteht, zu einer echten Brücke zwischen den Oberschlesiern in der Heimat und in der Fremde werden. Für den weiteren Bestand der Zeitung, die aufgrund der überalterten Leserschaft in Deutschland an Auflage verlor, war der Schritt in die Heimat überlebenswichtig. Erstens konnten so in Oberschlesien auch bei einem stark vom Verlag subventionierten Preis viele neue Leser gefunden werden. Zweitens wurde die gute Information aus der Heimat zum wichtigsten Bestandteil der Berichterstattung. In der ober-schlesischen Heimat erhebt sie bis heute den Anspruch, ergiebigste Quelle zur Vermittlung der regionalen Geschichte, Kultur und Identität der deutschen Oberschlesier zu sein.

Der Neubeginn in Oberschlesien war jedoch schwierig. Zum einen wurde die unabhängige und bis heute ohne öffentliche Förderungen erscheinende Publikation von maßgeblichen Funktionsträgern der daheimgebliebenen deutschen Oberschlesier abgelehnt, die sich dank starker Fördergelder der deutschen und der polnischen Regierung einen aufwendigen eigenen Medienbereich mit Presseorganen, Rundfunk- und Fernsehsendungen aufbauen konnten. Während polnische Stellen das Erscheinen von „Unser Oberschlesien“ nie behinderten, auch wenn gelegentlich hart mit regionalen polnischen Politikern ins Gericht gegangen wurde, waren es führende Repräsentanten der deutschen Minderheit, die der allmählich in Oberschlesien Fuß fassenden Heimatzeitung das Leben schwer machten. 2003 berichteten polnische Zeitungen sowie Radio- und Fernsehsender von der Forderung des damaligen deutschen Sejmabgeordneten Henryk Kroll, „Unser Oberschlesien“ wegen „rechtsextremer Umtriebe“ vom polnischen Verfassungsschutz beobachten zu lassen. Abgesehen von der Überzeugung, ohnehin seit Jahren observiert zu werden, traf dieser Vorwurf und der daraufhin einsetzende Medienrummel uns wie ein „Blitz



aus heiterem Himmel“. Kroll reagierte damals nicht auf die heftige Gegenwehr unserer Redaktion, bestritt aber später, diese Äußerungen überhaupt getan zu haben, obwohl uns auch Deutsche in Oberschlesien bestätigten, im Rundfunk und Fernsehen seine Vorwürfe im Originalton gehört zu haben. „Oberschlesien“ ging jedoch gestärkt aus dieser Affäre hervor, weil die Radikalismusvorwürfe selbst

von den überwiegend fair berichtenden polnischen Medien als haltlos dargestellt wurden, auf der anderen Seite jedoch viele Deutsche erstmals von unserer Zeitung erfahren hatten, sodass wir viele neue Leser gewinnen konnten.

Um dennoch gerade in Oberschlesien allen Verdächtigungen hinsichtlich der zwar um historische Wahrheit aber auch Verständigung bemühten Berichterstattung den Wind aus den Segeln zu nehmen, änderten wir später den Titel der Zeitung von „Unser Oberschlesien“ auf „Oberschlesien“. Das Zeitungsformat wurde ebenfalls aufgegeben, um im Zeitalter der Fernsehens und der Computer durch eine bessere Druckqualität insbesondere auch von farbigen Bildern durch eine attraktivere Zeitschrift den Leserstamm halten zu können. Dies ist gelungen, denn seit einigen Jahren ist vor allem die Zahl der Leser in Deutschland relativ stabil. Dazu trug auch bei, dass der Bezugspreis seit 2001 um zehn Euro von knapp 70 auf 60 Euro für das Jahresabonnement gesenkt wurde und trotz zum Beispiel der Erhöhung der Druck- und Versandkosten über zehn Jahre hinweg keine Preiserhöhungen vorgenommen wurden. In Oberschlesien wird die Zeitschrift bis heute aus ideellen Gründen zum Selbstkostenpreis abgegeben, um in der Region eine für ganz Oberschlesien sprechende deutsche Stimme zu erhalten. Unter dem neuen Vorsitzenden Bernard Gaida gibt es eine reibungslose, wohlwollende Zusammenarbeit mit dem Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in der Republik Polen, für die wir sehr dankbar sind. Ähnlich gute Kontakte streben wir mit allen anderen Organisationen der Deutschen in Oberschlesien an und stehen jederzeit für ein Gespräch über den möglichen Ausbau der Zusammenarbeit zur Verfügung. Aus Kostengründen haben wir jedoch zu Beginn dieses Jahres den Firmensitz auf dem St. Annaberg aufgelöst, sodass jetzt auch alle Abonnenten in Oberschlesien von Görlitz aus betreut werden. Die Zeitschrift und unsere Bücher werden jedoch weiter im Schlesischen Laden auf dem St. Annaberg erhältlich sein. Allerdings bemühen wir uns, weitere Verkaufsstellen in Oberschlesien zu gewinnen und werden laufend darüber informieren. Unser Ziel ist es, die Qualität unserer Berichterstattung und die Verbreitung der Zeitschrift in Oberschlesien weiter auszubauen.